

Rat denkt über »Nachtwanderer« nach

Maria Peschers und Gabriele Weiner aus Konstanz berichten in Niedereschach über ihre erfolgreiche Arbeit

Von Albert Bantle

Niedereschach. Das in Konstanz am Bodensee erfolgreiche Projekt »Nachtwanderer« wurde von Maria Peschers und Gabriele Weiner im Niedereschacher Gemeinderat vorgestellt.

Bei dem von Bürgermeister Martin Ragg mit Blick auf so manches in Niedereschach vorhandene Problem mit nächtlicher Lärmbelästigung und vermüllten Plätzen ins Auge gefassten Projekt geht es im Kern darum, dass ehrenamtlich tätige Erwachsene den Jugendlichen, die nachts auf öffentlichen Plätzen unterwegs sind, zuhören und mit ihnen reden.

In den Gesprächen sollen Hilfestellungen angeboten werden. Es soll nicht bevormundet oder geurteilt werden, sondern es soll das soziale Klima am Ort verbessert und Verständnis für die Bedürfnisse der jungen Generation geweckt werden.

Die Nachtwanderer sind weder Sozialarbeiter noch Hilfspolizisten und schon gar keine Bürgerwehr. Das wurde von Maria Peschers und Gabriele Weiner gleich am Montagabend gleich mehrfach betont. Beide Frauen berichteten von Erfolgen, die die »Nachtwanderer« in Konstanz bereits erzielt haben. Das Konzept kommt ursprünglich aus Schweden, wird seit 2004 auch in Deutschland und seit 2009 auch in Baden-Württemberg praktiziert. »Nachtwanderer« sind dort, wo Jugendliche am Wochenende zu später Stunde unterwegs sind. Sie sind Ansprechpartner und bieten Unterstützung an. Sie greifen nicht ein, sind einfach nur präsent, vermitteln und stellen sich für Gespräche zur Verfügung. Unterwegs sind



Speziell im Bereich der Kulturfabrik (Bild) und im Eschachpark in Niedereschach kommt es immer wieder zu nächtlichen Lärmbelästigungen und Vermüllung.
Foto: Bantle

die »Nachtwanderer« in Gruppen von vier Personen. Das Engagement der Nachtwanderer ist freiwillig und ehrenamtlich. Sie werden speziell geschult und ausgestattet. Sie tragen Westen mit dem Aufdruck »Nachtwanderer«.

Maria Peschers kam zu den »Nachtwanderern« als ihr Sohn in Konstanz in eine Schlägerei verwickelt wurde.

Die sechsfache Mutter Gabriele Weiner ist Stadträtin in Konstanz und im Jugendbereich stark engagiert. Sie berichteten im Niedereschacher Gemeinderat von ihren praktischen Erfahrungen, stellte ihre Arbeit vor, sagte bei Bedarf den Niedereschacher Hilfe zu und erläuterte, wie sie in Konstanz knapp 100 Menschen gefunden habe, die bei den »Nachtwanderern« mitmachen. Unterwegs ist ein »Nachtwanderer« in Konstanz in der Regel einmal an einem Wochenende von 22 bis 2 Uhr, mindestens aber einmal in sechs Wochen.

Beide Frauen waren sich einig: »Wir müssen mehr mit der Jugend kommunizieren und es geht nicht nur über Verbote und Verordnungen.« Der gezeigte Film »Der Bremer Nachtwanderer« zeigte eindrucksvoll auf, wie es funktionieren kann und soll. Das Erstaunliche dabei ist, dass sie meist von den Jugendlichen selbst angesprochen werden.

»Wir laufen nicht mit dem erhobenen Zeigefinger durch die Stadt«, so Weiner und Peschers, die in Konstanz auch vorhandene Netzwerke nutzen, um im Sinne der Jugendlichen etwas zu ändern. »Wir sind da, um mit den Jugendlichen zu reden. Jugendliche sind in der Regel höflich und hilfsbereit«, brachen die beiden Frauen eine Lanze für die Jugend. Oft sei es nur eine Handvoll Jugendliche, die Probleme haben und welche bereiten. Manche Dinge, so die beiden Frauen, leben wir Erwachsene den Jugendlichen

auch schlecht vor.

Gemeinderat Peter Engesser zeigte Hochachtung vor der Arbeit der »Nachtwanderer«. Ratskollegin Friederike Rabus fragte, ob es ein Vorteil oder ein Nachteil sei, wenn »Nachtwanderer« zum Beispiel in Niedereschach die Jugendlichen persönlich kennen. »Das ist in der Praxis ein Vorteil«, meinten die beiden Konstanzerinnen ohne wenn und aber.

Dass in Niedereschach durchaus Bedarf für »Nachtwanderer« besteht, zeigten die Ausführungen eines Anliegers rund um die Kulturfabrik, der aus der Praxis erläuterte, wie es dort aussehe, wenn gerade wieder ein Fest oder ein Gelage stattgefunden habe. »Geh heim, Opa, und guck Sandmännchen« oder übelste Beleidigungen müsse man sich gefallen lassen. Der Spielplatz bei der Kulturfabrik sei oft übersät mit Glasscherben, was für die dort tagsüber spielenden Kinder gefährlich

sei. Auch die Bewohner des »Betreuten Wohnen«, so der Anlieger, beklagen sich oft über nächtlichen Lärm. Neben den Glasscherben und Flaschen müsse er besonders nach Festen bei der Kulturfabrik auf seinem Grundstück in schöner Regelmäßigkeit auch Kondome und dergleichen entfernen. Man fühle sich einfach stark belästigt.

Peschers und Weiner erklärten, dass die Arbeit der »Nachtwanderer« eher präventiv zu sehen ist. Wenn der Alkohol schon in Mengen geflossen ist, sei es schwierig, noch etwas zu erreichen. Allein schon durch die Anwesenheit der Nachtwanderer und durch die geführten Gespräche, komme es oft erst gar nicht zu solchen Situationen.

Bürgermeister Martin Ragg jedenfalls will mit den beiden Frauen in Kontakt bleiben, nachdem man nun einen umfassenden Eindruck von der Arbeit eines »Nachtwanderers« bekommen habe.